

Als am 7. Februar 1956 unter uns der Entschluss reifte, den Architekten Herrn Dipl.-Ing. Werner Kallmorgen mit der Neugestaltung des großen Kirchenraumes zu beauftragen, stellten wir ihm zunächst folgende Aufgaben:

1. Prediger und Gemeinde möchten so nahe zueinander gerückt werden, daß der persönl. Kontakt zwischen Redner und Hörern sich leicht herstelle.
2. Die Anordnung des Gestühls müßte so erfolgen, daß möglichst jeder von seinem Platz den Blick zum Baptisterium und zum Abendmahlstisch frei habe.
3. Die Decke sohle so niedrig angebracht werden, daß ~~mit~~ die Beheizung der Kirche keine zu schwere Last für die Schultern der Gemeinde werde.

Über der weiteren Vorplanung kam als 4. die Bitte der Gemeinde hinzu, daß die Bausumme den Betrag von DM 220 000.-- nicht überschreiten möchte, wobei wir allerdings das Gestühl und die Einzelausrüstung von dieser Summe ausnahmen.

Der Architekt hat dann seinerseits als er die ersten Entwürfe vorlegte, folgende Leitgedanken entwickelt:

1. Die ovale Anordnung der Bänke im früheren Raum soll jetzt zum Grundprinzip für die architektonische Gestaltung erhoben werden, ob in der Form der Ellipse oder doppelten Parabel.
2. Es soll eine völlig neue Schale aus handgearbeiteten Ziegeln eingezogen werden, da die Witterungsschäden es schwierig und unsicher machen, ob der Verputz die Folgen wirklich pberdeckt und weil die Absicherung des Gottesdienstes gegen die Geräusche von der Eisenbahn her ohnehin eine möglichst schallhemmende Wirkung der Wände erfordert.

Dabei war sofort klar, daß auf diese Weise dem Architekten auch die Möglichkeit sich bot, seiner Grundidee freier Gestaltung zu vereschaffen.

Wir dürfen heute in aller Bescheidenheit sagen, dass die zu Beginn erkannten und dann von der Gemeinde bejahten Gesichtspunkte unter der sorgfältigen Planung des Architekten und unter dem geschickten Händen der Handwerker im Wesentlichen auch zur Durchführung gekommen sind. Wir müssen uns vor Augen halten, dass fast sämtliche Mauern nicht nach Leine und Lot, sondern mit freier Hand gezogen werden mussten.

Und wir meinen, dass sich das Schöne mit dem Praktischen und das Praktische mit dem Schönen glücklich vermählt hat. Vielleicht war es freundliche Fügung, dass wir durch unsere bescheidenen Mitteln gezwungen wurden, sparsam und deshalb auch einfach zu sein. Denn über dieser Einfachheit entdeckten wir mit einem gewissen Staunen die Schönheit, die dem Ursprünglichen und Natürlichen eigen ist. So ist uns ein gottesdienstlicher Raum geschenkt worden, der uns froh stimmt und der auf uns den Eindruck des Gelösten und Beschwingten macht. Wer aber auf der Kanzel steht, das Gefühl haben, dass er in der Gemeinde und nicht bloß vor ihr sich befindet, dass er mit seinen Zuhörern und nicht nur zu ihnen spricht. Und nun ein Wort zur besonderen künstlicheren Gestaltung.

Wir meinen weniger den Versuch, durch Kupferbeschlag und Bronzebeschläge den Eingangstüren eine würdige und gewichtige Form zu verleihen. Es handelt sich vor allem um das Gesicht der Apsis an der Stirnseite des Innenraumes.

Ganz bewusst hat der Architekt als Gestalter des Ganzen das Gewicht der Flächen und die Wirkung des Lichtes so verteilt, dass derjenige, der zur Versammlung redet oder am gedeckten Tisch die Feier leitet, im optischen Mittelpunkt des Raumes erscheint. Wir fügen hinzu: er befindet sich in dieser Mitte nicht allein! Vor liegt die Bibel, die in erster Linie nicht seine Bibel, sondern die der Gemeinde ist. Wir haben sie mit Absicht ganz sichtbar gemacht, damit wir uns ihrer als eines vom Herrn anvertrauten, kostbaren Gutes erfreuen ~~und~~ und sie wert achten.

Dem dienen im Letzten auch die Symbole, die an der Wand der Apsis, an der Vorderseite der Kanzel und an der Rückfront des Baptisteriums angebracht sind. Alles, was den Zuhörern zur Deutung auffordert, ist unter dem erhabenen Gesichtspunkt der göttlichen Dreieinigkeit einander zugeordnet. Also: nicht bloß Rosetten und Nagelung auf der Pforte beim Innehof zeigen das trinitarische Symbol,

an ihrer Spitze dem Architekten, Herrn Kallmorgen, und dem Bauverwalter, Br. Ernst Klein, unsern tiefgefühlten Dank aussprechen.

Aber wir haben auch ein anderes lernen müssen: Wir, die wir so oft zu ent-

ogdern auch im Blickfeld der versammelten Gemeinde erscheint der zarte Hinweis auf dieses wunderbare Geheimnis der Gotteswirklichkeit.

in der oberen Hälfte ist in Anlehnung an Offenbarung 1 die Krone als Zeichen der Herrlichkeit und Macht Gottes angebracht. Und - wie in der ersten Vision des Johannes - umgeben den himmlischen König die 12 Ältesten und zwar als Vertreter der Gemeinde unter dem Kreuz. Darum die Zwölfzahl der Kreuze! Raumästhetisch geurteilt, bilden sie in ihrer Anordnung, d.h. in der nach oben geöffneten Parabel eine gewisse Gegenbewegung zur Kanzelbrüstung und zum Kanzelaufstieg, deren obere Linie ja eine nach unten geöffnete Parabel darstellt. Auf diese Weise ist die sonst sehr schwer wirkende Rückwand der Apsis gemäss dem Stil des Ganzen in eine beschwingtere Form gebracht.

Die griechische Initiiale CHI RHO vorne an der Kanzel soll uns stets auf den Namen hinweisen, der über alle Namen im Himmel und auf Erden ist, Christus. Dabei haben wir nicht vergessen, dass unsere Väter diesen Bau die Bezeichnung "Christuskirche" gaben. Denn Ihm, dem gekreuzigten, auferstandenen und gegenwärtigen Herrn, sollte und soll auch fernerhin dieses Haus geweiht sein. Das Baptisterium hat durch das graphitfarbene Mosaik den Charakter einer Grotte d.h. einer Höhle. Ist doch die Taufe nach unserem Verständnis von Römer 6 ein Begrabenwerden mit Christus. Aber dies nicht allein. Die Taube und die von ihr ausgehenden Strahlen weisen darauf hin, dass bei der ersten Taufe im Jordan der Heilige Geist wie eine Taube über dem Haupt des Christus schwebte und dass wir nach einem Worte Jesu "geboren werden müssen aus Wasser und Geist."

Die Einheit, der Vater - Gott, der Sohn - Gott, der Heilige Geist, darin liegt die ganze Fülle und ewige Tiefe der biblischen Offenbarung beschlossen. Dies ist unser inneres Auge gegenwärtig sein, wenn wir als Gemeinde des Herrn uns wieder zusammenfinden.

Wollen wir mit diesem Versuch, der symbolischen Sprache in diesem Raum uns zu dienen, zuviel gewagt? Lasst mich in dieser feierlichen Stunde folgendes sagen:

Wer vom Geist erweckt wird, erwacht am Bilde Gottes! Wenn Gott sich in Jesus Christus dem Menschen offenbart, trifft ihn nicht nur ein Pfeil vom Himmel gegen Gottes zur Tiefe hin, sodass nur ein blutiger Punkt zu sehen wäre, sondern Gott greift mit der Hand seines Geistes unser Herz an, bricht es auf und erfüllt es, sodass schon die Sprache des Betenden ganz bildhaft wird, bildhaft bis ins Unendliche, ja, bis ins Naive. Und wir hungern wir nach Bildern, wenn man uns nicht bedrückt. Sie sind nur kleine Fensterlein, aber sie geben uns den Blick ein wenig weiter zur Gottes Stadt. Symbole sind uns wie kleine Hände, die leise bis an die Schwelle führen, dann lassen sie uns entlassen, damit wir uns in unsern Gedanken weitergehen können ins weite Feld einer schönen Ewigkeit. In diesem Stück sind wir die Jünger jenes Johannes aus Patmos, der die große symbolische Fibel der Apokalypse geschrieben hat.

Was über unsern Planen und Tasten in und an unserer Kirche entstanden ist, kann ein Anfang sein, ein Versuch zu noch Besserem. Allerdings dürfen wir sagen, dass alle, ob Architekt, ob Künstler, ob Bauherr, ob Handwerker, - dass alle mit grosser Liebe und in echter Begeisterung ihr Bestes gegeben haben. Aber es ist zu oft das Praktische dem Ästhetischen, ja, ist auch die Armut der Schönheit entgegen. Nur ein Beispiel:

Die Decke über dem Chor, die künstlerisch offenbar ein fremdes Element ist gegenüber den andern ovalen Abschnitten, wurde mit Absicht so gefertigt, dass in der Gesichtspunkt des Akustischen überwog. Die Stimme der Sänger und nicht der Orgel dürfen nicht gehemmt werden. So war die Bauzeit das letzten Endes für alle Schaffenden eine Übung in der Demut. Niemand, der nicht eine oder mehrere Korrekturen hätte hinnehmen müssen. Gott gab Gnade, dass er im entscheidenden Augenblick nachgeben konnte. Wir sind, um ein Wort Augustinus zu gebrauchen, unverletzt um eine Stufe höher in die sturmreiche Gemeinschaft der Menschen hinaufgestiegen. Wir sind einander näher gekommen, weil wir viel Schönes miteinander erlebten.

Ich darf im Namen der Gemeinde der Werkgemeinschaft in den Wintermonaten und an ihrer Spitze dem Architekten, Herrn Kallmorgen, und dem Bauvertreter, Br. Klein, unsern tiefgefühlten Dank aussprechen. Und wir haben auch ein anderes lernen müssen: Wir, die wir so oft zu ent-

Protokoll vom 12. Mai 1957

scheiden hatten, wurden in unserm Kleinglauben tief beschämt. Denn die Gemeinde hat vorbildlich geopfert und uns vor dunklen Sorgen geschützt. Die Zahlen hören wir am Nachmittag. Und sie hat den leitenden Brüdern vertraut, sodass wir nicht zu unfroh geworden sind, sondern heute gerne feiern.

Darüber wollen wir zunächst und ganz besonders dem Herrn danken, der uns gegeben, bewegen und bewahren muss. Dürfen wir doch ehute berichten, dass niemand unter den Arbeitenden zu Schaden gekommen ist.

Ich sollte aber den Bericht nicht beenden, ohne dass ich auch denen einen Dank ausspreche, die nicht im Vordergrund standen, sondern still und doch wirksam zum Gelingen des Ganzen beigetragen haben: unsern Helfern beim Sammeln des Baupfenners, unsern Brüdern und Schwestern in den Kommissionen, unsern Predigerfamilien, die vieles in Kauf nehmen mussten, ihnen allen sei gedankt. Gott vergelte es. Und das fertige Werk sei der erste Lohn.

Lasst mich schliessen mit jenem Wort Zinzendorfs:

Die Liebe wird und leiten, den Weg bereiten
und mit den Augen deuten auf mancherlei,
obs etwa Zeit zu streiten, obs Rasttag sei. jetzt zum Grundprinzip
Wir sehen schon von weitem die Grad und Zeiten in der Form der
von unsern Seligkeiten.

Nur treu! Nur ~~teu~~ treu!

Dabei war sofort klar, daß auf diese Weise dem Architekten auch die Möglichkeit sich bot, seiner Grundidee freier Gestaltung zu verwehren.

Wir dürfen heute in aller Bescheidenheit sagen, dass die zu Beginn erkannten und dann von der Gemeinde bejahten Gesichtspunkte unter der sorgfältigen Planung des Architekten und unter der geschickten Händen der Handwerker im Wesentlichen auch zur Durchführung gekommen sind. Wir müssen uns vor Augen halten, dass fast sämtliche Mauern nicht nach Leine und Lot, sondern mit freier Hand gezogen werden mussten. Und wir meinen, dass sich das Schöne mit dem Praktischen und das Praktische mit dem Schönen glücklich vermischt hat. Vielleicht war es freundliche Fügung, dass wir durch unsere bescheidenen Mittel gezwungen wurden, sparsam und deshalb auch einfach zu sein. Denn über dieser Einfachheit entdeckten wir mit einem gewissen Staunen die Schönheit, die den Ursprünglichen und Natürlichen eigen ist. So ist uns ein gottesdienstlicher Raum geschenkt worden, der uns froh stimmt und der auf uns den Eindruck des Gelöbten und Beschwingten macht. Wer aber auf der Kanzel steht, darf das Gefühl haben, dass er in der Gemeinde und nicht bloß vor ihr sich befindet, dass er mit seinen Zuhörern und nicht nur zu ihnen spricht. Und nun ein Wort zur besonderen künstlicheren Gestaltung.

Wir meinen weniger den Versuch, durch Kupferbeschlag und Bronzebeschläge den Eingangstüren eine würdige und gewichtige Form zu verleihen. Es handelt sich vor allem um das Gesicht der Apsis an der Stirnseite des Innenraumes. Ganz bewusst hat der Architekt als Gestalter des Ganzen das Gewicht der Flächen und die Wirkung des Lichtes so verteilt, dass derjenige, der zur Versammlung redet oder am gedeckten Tisch die Feier leitet, im optischen Mittelpunkt des Raumes erscheint. Wir fügen hinzu: er befindet sich in dieser Mitte nicht allein! Vorliegt die Bibel, die in erster Linie nicht seine Bibel, sondern die der Gemeinde ist. Wir haben sie mit Absicht ganz sichtbar gemacht, damit wir uns ihrer als eines vom Herrn anvertrauten, kostbaren Gutes erfreuen wärd und sie wert achten. Dem dienen in Letzten auch die Symbole, die an der Wand der Apsis, an der Vorderseite der Kanzel und an der Rückfront des Baptisteriums angebracht sind. Alles, was den Zuhörern zur Deutung auffordert, ist unter dem erhabenen Gesichtspunkt der göttlichen Dreieinigkeit einander zugeordnet. Also: nicht bloß Rosetten und Hagelung auf der Pforte beim Innenhof zeigen das trinitarische Symbol,

an ihrer Stelle der Architekt, Herr Kallenberg, und der Bauleiter, Herr Ernst Klein, unsere tiefgefühlten Dank aussprechen.

Über sie haben auch ein anderes Wort gesprochen: Wir, die wir so oft zu hören